

Hautarzt 2018 · 69:98–99

<https://doi.org/10.1007/s00105-018-4123-8>

Online publiziert: 12. Januar 2018

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018



CrossMark

T. Vogt¹ · M. Goebeler²¹ Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, Campus Homburg, Universität des Saarlandes, Homburg, Deutschland² Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, Universitätsklinikum Würzburg, Würzburg, Deutschland

Lichenoider Erkrankungen

Den Begriff Lichen, Flechte, beschreibend und vergleichend mit Flechten in der freien Natur für Hauterkrankungen heranzuziehen, erscheint uns heute selbstverständlich und allzu naheliegend – und doch, es bedurfte eines Mitbegründers unserer Fachdisziplin, der den Begriff Lichen vielleicht nicht als Erster aus der Biologie ausborgte, aber zumindest als Erstbeschreiber des Lichen planus diese prototypisch papulöse, zur lichenoiden Konfluenz neigende Dermatose mit all ihren Facetten fest im kollektiven Bewusstsein der dermatologischen Welt verankerte: Sir Erasmus Wilson. Sein maßgebliches Werk *Diseases of the skin – a system of cutaneous medicine* wurde 1868 aufgelegt. Wilson war Dermatologe und Chirurg – wie die meisten von uns heute. Er wurde von Queen Victoria 1881 geadelt ob seiner wissenschaftlichen Meriten. Geboren wurde Wilson 1809, also im selben Jahr wie Charles Darwin, dessen legendäres Werk *On the origin of species* 1859 erschien, also rund 10 Jahre vor Wilsons Werk. Nicht auszuschließen ist, dass Darwin und Wilson sich kannten und sich in den vornehmen Gelehrtenkreisen der Royal Society begegneten, auch ist es denkbar, dass sich Wilson in der Anlage eines Systems der Hauterkrankungen an Darwins Methoden, dem morphologischen Vergleich als Ordnungsprinzip, orientierte. Dermatologie, Botanik, Vogelkunde und andere Disziplinen haben hier einiges gemeinsam – das 19. Jahrhundert war nach der Aufklärung und Französischen Revolution geprägt von der wissenschaftlichen

Erschließung der Welt, dazu gehörte gerade auch, Ordnungen herauszuarbeiten und Verwandtschaftsbeziehungen zu erschließen und zu begreifen.

Lichenartige Hautphänomene als lichenoid zu kategorisieren und so in verwandtschaftliche Nähe zueinander zu bringen ist aber nicht nur morphologisch weiterhin richtig, sondern bleibt auch im Zeitalter der molekularen Medizin statthaft, verbindet sie doch eine grundlegende Störung, die T-Zell-vermittelte, vermutlich gegen Fremd- oder Autoantigene gerichtete, zytotoxische Inflammation. Dies gilt für Lichen planus und Lichen sclerosus ebenso wie für Graft-versus-Host-Reaktion (GvHD) und lichenoider Arzneireaktionen. „Sonderlinge“ wie der Lichen nitidus mögen eine Nuance abweichen, z. B. durch die fein-granulomatöse Note des Infiltrats – und doch suggeriert mindestens die spiegelnde Papel so viel Gemeinsames, dass die Herausgeber auch diese Erkrankung in dieses Leitthemenheft haben einbeziehen wollen.

» Die Kategorisierung „lichenoid“ bleibt auch im Zeitalter molekularer Medizin statthaft

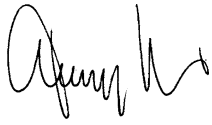
Die Lichen-Dermatologie ist durchaus artenreich, und so mussten die Herausgeber manch weitere Krankheitsbilder aus Platzgründen beiseitelassen, so z. B. den Lichen trichophyticus, den Lichen syphi-

liticus, den Lichen myxoedematosus und den Lichen amyloidosis. Jedoch sind kutane Lichen (glücklicherweise) nicht ganz so artenreich wie die Flechten, archaische Lebensgemeinschaften von symbiotisch existierenden Algen-Bakterien- bzw. Algen-Pilz-Plaques, die in der freien Natur mit rund 25.000 Arten taxiert werden. Diese rückten mit Ernst Haeckel – dem „deutschen Darwin“ in Berlin, geboren 1834 in Potsdam – als Parade- und Lehrbeispiel für Evolutionsmechanismen in den wissenschaftlichen Fokus. Flechten geben bis heute immer wieder neue aufregende Geheimnisse preis darüber, wie das Leben auch unter extremer UV-Exposition und extremer Kälte, beispielsweise in den Felsenregionen des Hochgebirges jenseits der 3000-m-Grenze an den Grenzen der Biosphäre oder in der Arktis, möglich ist. Lichen produzierten MRSA (multiresistenter *Staphylococcus aureus*)-wirksame Antibiotikaprototypen, krebsschutz Substanzen und wohlriechende Odoranzien, wie etwa das Eichenmoos.

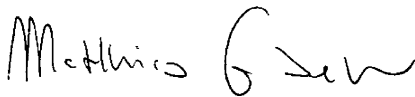
Die Analogien zwischen Haut-Lichen und Lichen in der freien Natur sind also vielfältig: Lichenoides an der Haut lehrt uns Staunen über die morphologische Vielfalt, die Verwandtschaft lichenoider Erkrankungen als morphologische Spiegelbilder eines speziellen ätiopathogenetischen Prinzips. Zudem taugt der Lichen an der Haut als ein lehrreiches Modell, um beispielsweise die lichenoiden Phasen der GvHD besser zu verstehen, Wirkmechanismen von Arzneien zu ergründen, Therapien zu

entwickeln, die andere, z. B. systemische Autoimmunerkrankungen, in Zukunft heilen helfen könnten.

Viel Freude beim Lesen!
Ihre Heftherausgeber

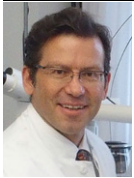


Thomas Vogt



Matthias Goebeler

Korrespondenzadresse



Univ.- Prof. Dr. T. Vogt
Klinik für Dermatologie,
Venerologie und Allergologie,
Campus Homburg, Universität
des Saarlandes
Gebäude 6 Etage 12,
Homburg, Deutschland
thomas.vogt@uks.eu



Prof. Dr. M. Goebeler
Klinik und Poliklinik für
Dermatologie, Venerologie
und Allergologie,
Universitätsklinikum
Würzburg
Josef-Schneider-Str. 2, Ge-
bäude D8, 97080 Würzburg,
Deutschland
Goebeler_M1@ukw.de

Interessenkonflikt. T. Vogt und M. Goebeler geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Forschungsprojekte 2019 der Hiege-Stiftung gegen Hautkrebs

Zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Diagnostik und Behandlung von Hautkrebs, insbesondere des malignen Melanoms, fördert die Hiege-Stiftung gegen Hautkrebs jährlich mehrere Forschungsprojekte.

Die Förderung geschieht im Sinne einer Anschubfinanzierung, um neue Projektideen auf den Weg zu bringen. Die Fördersumme liegt in der Größenordnung von 20.000 bis 50.000 Euro.

Für 2019 werden insbesondere folgende Forschungsthemen gefördert:

- Tumorplastizität / -heterogenität, Stammzellen und embryonale Mechanismen
- Tumormunologie
- Resistenzmechanismen gegen aktuelle Onkologika
- Biomarker, Liquid Biopsy und Diagnostik minimal residueller Erkrankung
- Molekulargenetik und molekulare Diagnostik

Anträge können von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gestellt werden, die in der Hautkrebsforschung ausgewiesen sind und ein neues Projekt beginnen möchten, das gut begründet, aber noch nicht anderweitig finanziert ist. Die Infrastruktur zur Umsetzung des beantragten Projektes muss von der Institution des Antragstellers schriftlich bestätigt werden. Die Forschungsarbeiten sollten ganz oder weitgehend an einer deutschen Klinik oder wissenschaftlichen Einrichtung angefertigt werden.

Bewerberinnen und Bewerber können sich **bis zum 15. Mai 2018** bei der Hiege-Stiftung gegen Hautkrebs, Parkallee 43, 20144 Hamburg mit folgenden Unterlagen bewerben:

- Curriculum Vitae mit Publikationsliste
- Beschreibung des Forschungsvorhabens auf Deutsch
- Zusammenfassung des Forschungsvorhabens auf Deutsch

Die Unterlagen sind in achtfacher Ausfertigung per Post zu übersenden.

Die Entscheidung über die Vergabe trifft der Vorstand aufgrund Empfehlung durch das Kuratorium und erforderlichenfalls eines unabhängigen Gutachters. Die Entscheidung ist nicht anfechtbar.

Weitere Informationen zu den Zielen der Hiege-Stiftung finden sich auf der Homepage unter hiege-stiftung-gegen-hautkrebs.de.